

# José Raoul Capablanca (1888 – 1942)



## **\*SCHACH – LEHRARBEIT\***

MARCUS SCHMÜCKER

Juni 2004

# Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
Deckblatt	1
Inhaltsverzeichnis	2
Prolog	3
Zielgruppe	4
Lernziele	4
Abkürzungen und sonstiges	4
Eine kleine Geschichte	5
Der Anfang	6 - 7
F.Marshall – J.R. Capablanca 1909	8 - 14
Punktetabelle	15
Der Weg zum Weltmeister	16
Berühmte Schlussstellung gegen Lasker	17
F.Marshall – J.R. Capablanca 1918	18 - 24
Endlich Weltmeister	25
Verlust des Titels	26
Endspiele	27
Capablanca gegen Teichman Berlin 1913	28 - 30
Capablanca gegen Janowski New York 1913	31 - 33
petit combinations	34 - 35
Turnierlaufbahn	36 - 37
Epilog	38
Zitate	38
Phasenplan/Stundenverlaufsplan	39 - 40
Buchrezession	41
Literaturnachweis	42



## Prolog

Das Schachspiel hat sich in den letzten 120 Jahren enorm entwickelt und dabei trugen die jeweiligen Weltmeister eine Menge bei.

Steinitz z.B. schuf die positionelle Lehre, Lasker lehrte die psychologische Seite und Capablanca erweiterte die Lehre von Steinitz. Nach Capablanca kam Aljechin und mit ihm kam die dynamische Seite des Schachspiels hinzu.

Um ein wirklich guter Schachspieler werden zu können, muss man sich mit den Partien der alten Meister beschäftigen. Warum ist das so?

Die Antwort ist sehr leicht, denn der Schachspieler durchläuft wie das Schachspiel, eine ähnliche Entwicklung. Meistens steht am Anfang die Romantik ( Königsgambit, Italienisch, usw.) und später kommen die ersten positionelle Elemente hinzu.

Um diese Stadien besser zu verstehen, helfen die alten Meister sehr.

Capablanca hatte ein enormes Talent, denn er konnte in kürzester Zeit, klare und tiefe Pläne ausarbeiten. Ganz besonders wird dies in seinen Endspielen deutlich. Weil seine Gegner diese Pläne nicht durchschauten, oder nichts dagegen unternehmen konnten (die Verteidigungstechniken waren noch nicht so hoch entwickelt), erscheinen seine Partien so einfach und klar. Deshalb sind gerade Capablancas Partien besonders gut geeignet, um die Stellungsbeurteilung und Planfindung, zu trainieren.

Somit war Capablanca der erste Weltmeister mit einer technischen Spielweise. Das heißt, er vermied unklare und verwickelte Stellungen. Daher war er auch ein großer Anhänger der klassischen Spielanfänge (Damengambit, Spanisch, usw.).

Dabei war sein Spiel nicht langweilig, wie der Spitzname „Die Schachmaschine“ vermuten lassen würde. Es war eher so, dass die anderen Meister absolut hilflos gegen ihn waren

Folgende Zahlen beweisen seine Dominanz:

Zwischen 1914 bis 1927 hat der Kubaner von 158  
Match und Turnierpartien nur 4 Partien verloren.  
In seiner gesamten Laufbahn spielte er ca. 700  
Turnierpartien und verlor insgesamt nur 36 Partien!

Diese Unterrichtseinheit kann Capablanca sicherlich nicht gerecht werden, daher empfehle ich bei Interesse, die besprochenen Bücher zu lesen.

Nun wünsche ich allen Teilnehmern viel Spaß und gutes Gelingen!



## Zielgruppe

Der Unterricht richtet sich an den fortgeschrittenen Schachspieler mit einer DWZ ab 1200, wobei ich bewusst die Obergrenze offen lasse, denn auch ein Spieler mit z.B. DWZ 2300 oder mehr, kann durchaus noch etwas Wissenswertes erfahren, sei es von den Partien oder über Capablanca selbst.

Es kann natürlich sein, das ein Spieler mit DWZ 1200 es nicht ganz leicht hat. Daher habe ich versucht, die Partien so klar und deutlich wie möglich zu kommentieren

## Lernziele

### 1. Capablanca's Spielweise kennen und verstehen lernen.

2. Erweiterung der Kenntnisse über die Schachgeschichte
3. Stellungenbeurteilung und Planfindung verbessern
4. Durch Partiersimulation die Variantenberechnung verbessern.

Es könnten noch weitere Lernziele angeführt werden, aber diese sind dann eher als nützliche Nebeneffekte anzusehen.

## Abkürzungen und sonstiges

Kommentare von Capablanca werden in brauner Schrift wiedergegeben!  
Ansonsten habe ich in der gesamten Arbeit keine Abkürzungen verwendet.

Für die Notation werden folgende Kürzel verwendet:

0-0	=	Rochade mit Th1 oder Th8	( kleine oder kurze Rochade ! )
0-0-0	=	Rochade mit Ta1 oder Ta8	( große oder lange Rochade ! )
x	=	schlägt	
+	=	Schach	
#	=	Schachmatt	



# Einführung

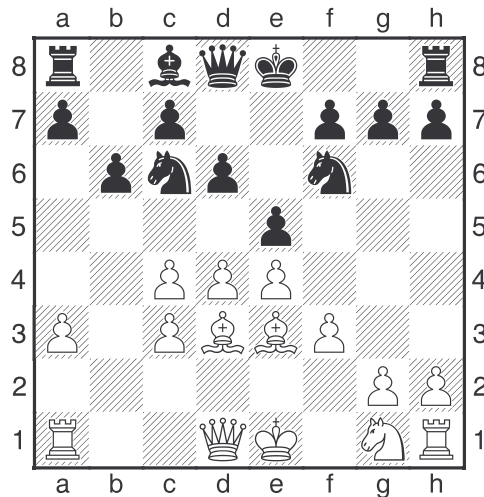
## Eine kleine Geschichte

Capablanca war in seiner Zeit nicht nur als Schachspieler hoch angesehen, er kam wohl auch bei den Damen sehr gut an. Im Gegensatz zu anderen Schachspielern (auch in der heutigen Zeit), war Capablanca immer gut gekleidet.

Dies hatte aber nicht nur Vorteile, denn in Karlsbad 1929 geschah etwas Seltsames. Der Kubaner stellte in Eröffnung eine Figur ein!

### Sämisch – Capablanca

Karlsbad 1929



Hier zog Capablanca **9...La6??** und nach **10.Da4 Lb7 11.d5** war die Figur futsch!

Wie konnte dies passieren?

Ganz einfach, kurz vor dem neunten Zug tauchte überraschend seine Ehefrau aus Havanna auf. Dies ist weiter nicht tragisch, nur hatte Capablanca in Karlsbad eine Geliebte!

Was lernen wir daraus? Auch Capablanca war nur ein Mensch und keine Maschine!



## Der Anfang!

Am 19.11.1888 in Kuba geboren, erlernte Capablanca schon sehr früh das Schachspiel. Er war noch keine 5 Jahre alt, da beobachtete er seinen Vater mit einem Geschäftsfreund beim Schachspielen.

In verschiedenen Quellen wird behauptet, er hätte nach mehrmaligen Zuschauen, beide sofort beim Simultan bezwungen. Diese Geschichte halte ich doch für etwas übertrieben.

Es gibt darüber aber eine von Capablanca selbst erzählte Geschichte, die in dem Buch „Unvergessene Schachpartien II“ wiedergegeben wird. Hören wir uns die Geschichte Mal an.

„Ich beobachte die beiden auch am nächsten Tag, ich hatte zuvor nie ein Schachspiel gesehen. Am dritten Tag fiel mir auf, wie mein Vater, ein sehr schwacher Spieler, seinen Springer von einem weißen Feld auf ein anderes weißes Feld zog. Der Gegner bemerkte es nicht, und Vater gewann die Partie. Nach einer kleinen Weile machte ich ihn auf seinen Betrug aufmerksam und lachte darüber. Er fragte mich, ob ich denn überhaupt schon etwas vom Schach verstehe? Ich sagte, dass ich ihn schlagen könne; das hielt der Vater für unmöglich, wo ich noch nicht einmal die Steine bisher richtig aufstellen könnte. Am Ende der Debatte spielten wir eine Partie und ich gewann. Das war mein Anfang“



Wer weiß, ob sich diese Geschichte so zugetragen hat. Nichtsdestotrotz ist es eine schöne Geschichte.

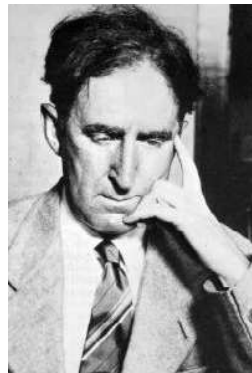


Bereits mit zwölf Jahren besiegte Capablanca in einem Wettkampf Juan Corzo, den bis dahin stärksten Spieler auf Kuba. Nach diesem Erfolg wurde ihm die Meisterschaft von Kuba zugesprochen.

1906 studierte er dann auf der Columbia Universität Chemotechniker. Zu seinem Glück war in der Nähe der Manhattan Chess Club und Capablanca konnte sich dort auch mit dem damaligen Weltmeister Emanuel Lasker messen. Bestimmt hat er von dort auch die gute Theorieausbildung und die Legende, dass er mit 20 Jahren immer noch kein Schachbuch gelesen hat, könnte durchaus zutreffen, zumal er dies in seinem Werk noch bekräftigt.

1909 bekam Capablanca dann die Chance sich in einem Wettkampf mit dem 32-jährigen

**Frank J. Marshall**



zu messen. Marshall gehörte damals zu den stärksten Spielern der Welt und bestimmt rechnete er nicht mit einer Niederlage. Er wurde von Capablanca deutlich mit 15:8 geschlagen.

**Damit wir uns ein Bild von dem wahren Kräfteverhältnis zwischen den beiden machen können, werden wir uns eine Partie aus dem Wettkampf genauer anschauen. Dazu nimmt sich bitte jeder Teilnehmer folgende Materialien:  
Ein Brett, ein Blatt Papier und einen Stift.**

In der Partie gibt es 6 Momente in dem jeder Teilnehmer unter Turniersimulation, jeweils 5 Minuten Zeit bekommt, um sich einen Zug auszudenken und diesen auch aufzuschreiben. Danach wird die Qualität des Zuges bewertet, indem es dafür Punkte gibt. Um die Variantenberechnung zu fördern, sollten auch weitere Folgezüge vermerkt werden, denn es gibt häufiger auch Zusatzpunkte.

Nach der Partie, kann jeder Teilnehmer in der Punktetabelle seine Leistung erkennen.

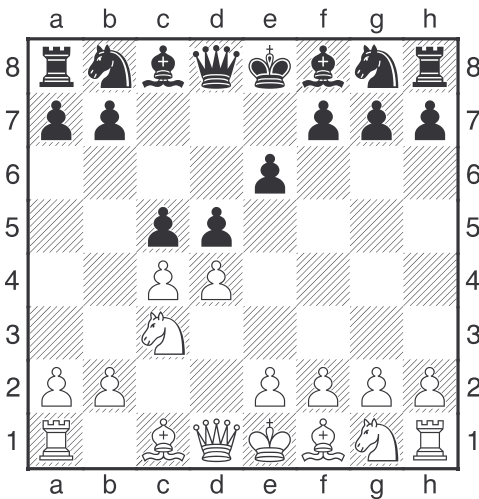
**Für den Sieger gibt es einen kleinen Preis!**



## F.Marshall – J.R. Capablanca

Tarrasch Verteidigung

**1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sc3 c5**



Wenn man bei Capablanca von einer Schwäche reden konnte, so war diese in der Eröffnungsbehandlung zu finden.

Angeblich soll er mit 20 Jahren immer noch kein einziges Schachbuch gelesen haben. Dafür besaß Capablanca ein ungeheures Verständnis für diese Phase und wusste auch sehr gut, wo die Figuren hingehören. Hier verließ sich Capablanca ganz auf seinen 9.Zug, in der Hoffnung, das Marshall vorher nicht abweichen würde. Dieser 9.Zug, Se4, wurde kurz zuvor in Europa in der Partie Rubinstein – Mieses gespielt und C hoffte, das Marshall die Partie noch nicht kannte.

Solch eine Vorbereitung wäre in der heutigen Zeit nicht mehr möglich.

Mit dem dritten Zug, 3...c5, entsteht die Tarrasch-Verteidigung. Sehr häufig wird Schwarz mit einem isolierten Damenbauern klar kommen müssen, aber sehen wir mal, wie es weiter geht.

**4.cxd5**

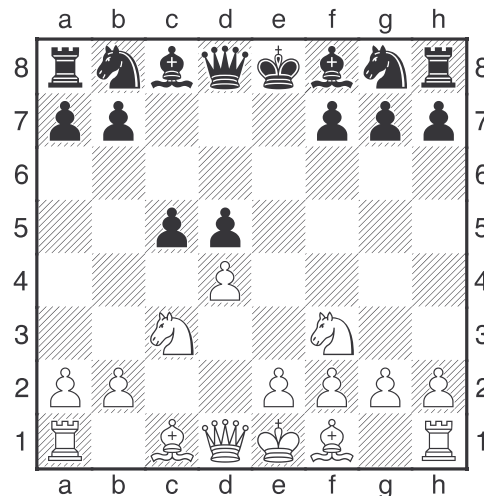
Gilt als stärkstes, denn der Abtausch legt den Grundstein für den späteren Isolani.

**4...exd5**

Interessant ist hier noch das Schara-Henning-Gambit (4...cxd4). Selbstverständlich würde Capablanca so einen Zug nicht in Betracht ziehen.

**5.Sf3**

Der flexibelste und natürlichste Zug.



**5...Sc6**

Wie es sich herausgestellt hat, darf Schwarz nicht sofort 5...Sf6?! ziehen, weil darauf 6.Lg5 sehr unangenehm ist. Daher sollte 5...Sf6 erst geschehen, wenn Weiß sich mit der weiteren Entwicklung festgelegt hat.

**6.g3**

Weiß plant natürlich Lg2,0-0. In sehr vielen Eröffnungen hat sich dieses Entwicklungsschema als sehr nachhaltig erwiesen und der erste Ausarbeiter dieser Idee war Rubinstein. Daher tragen viele Varianten seinen Namen.



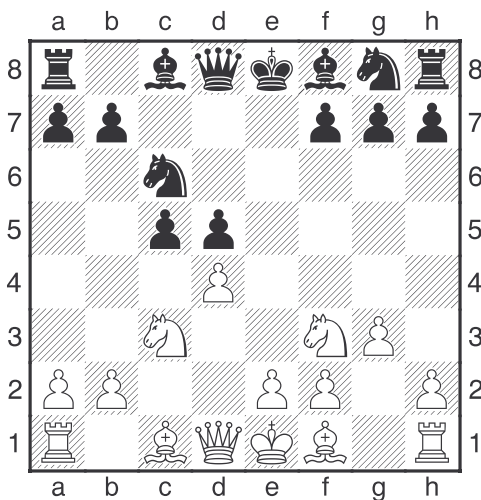


**9.Lg5?!**

Verpasst die Möglichkeit in Vorteil zu kommen  
Mit 9.dxc5! konnte Weiß in Vorteil kommen. Da Schwarz mit 6...Le6?! ein wenig Zeit verloren hat, ist eine Linienöffnung angesagt gewesen. Nach 9...Lxc5 (9...d4? 10.Sb5! Lxc5 11.b4!+-) 10.Sa4! (10.Lg5 Eignet sich wohl auch für einen kleinen Vorteil.) 10...Le7 11.Le3 0-0± gibt die Kontrolle über d4 Weiß das bessere Spiel.

**9...Se4!**

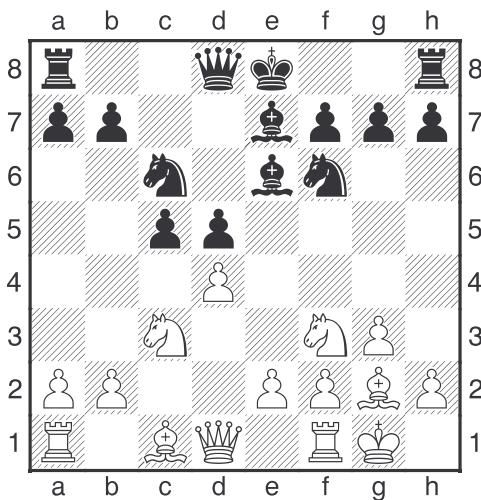
Capablancas Rechnung ging somit auf. Mit dem Springerzug befreit Schwarz sein Spiel von jedem Eröffnungsdruck.



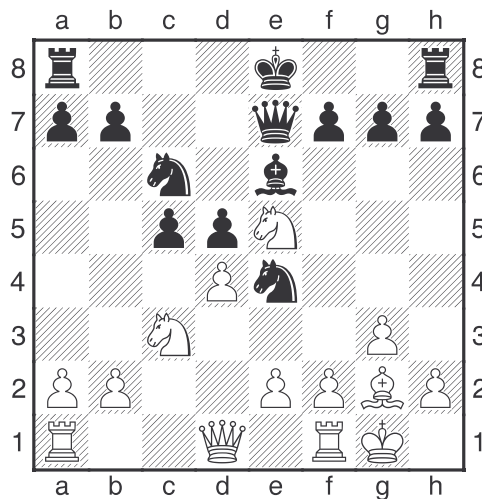
**6...Le6?!**

Fast 100 Jahre später, fällt es sehr leicht die Eröffnungsphase zu kritisieren. Es hat sich herausgestellt, das 6...Sf6 nebst schneller kurzer Rochade Pflicht ist. Eine Merkregel für diese Eröffnung ist, das Le6 nur geschehen sollte, wenn der Bauer d5 akut bedroht ist.

**7.Lg2 Le7 8.0-0 Sf6**



**10.Lxe7 Dxe7 11.Se5?!**



Marshall hätte besser mit 11.Tc1 fortsetzen sollen, aber auch da sichert sich Schwarz mit 11...Sxc3! eine gute Stellung. Auf 12.Txc3 folgt einfach c4 und auf 12.bxc3 0-0.

**Testfrage 1**

Die erste kritische Stellung in dieser Partie.



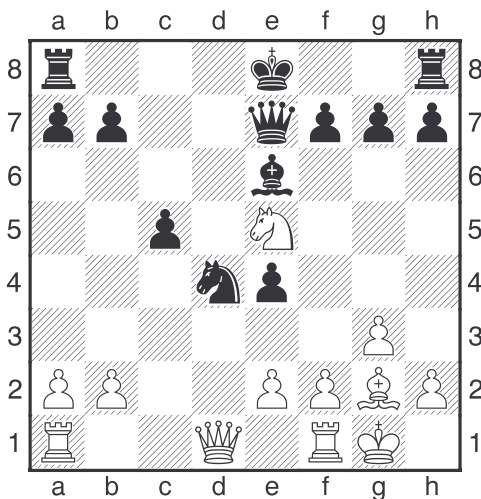
**11...Sxd4!**

**6 Punkte** für die Partiefortsetzung. Schwarz leitet in ein günstiges Endspiel über. Ein beliebtes Mittel von Capablanca.

**3 Punkte** für **11...Sc3**. Nach 12.bxc3 Sxe5 13.dxe5 ist aber von einem Vorteil nichts zu sehen, denn der Bauer d5, wird sehr unangenehm vom Lg2 belagert.

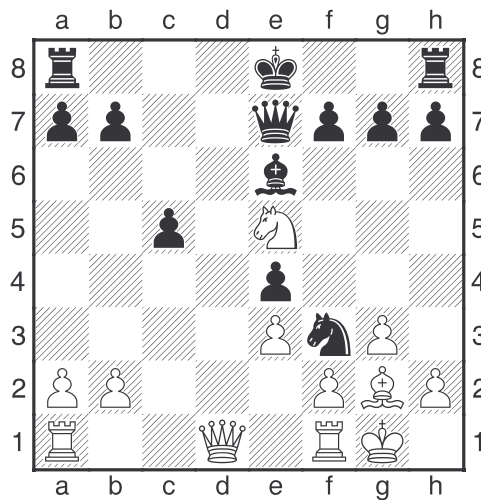
Für **11...Sxe5** gibt es noch **2 Punkte**. Marshall hat sicherlich auf so eine Antwort gehofft, da nach 12.Sxe4 dxe4 13.dxe5 Verwicklungen entstehen. Capablanca lässt so etwas natürlich nicht zu.

**12.Sxe4 dxe4 13.e3**



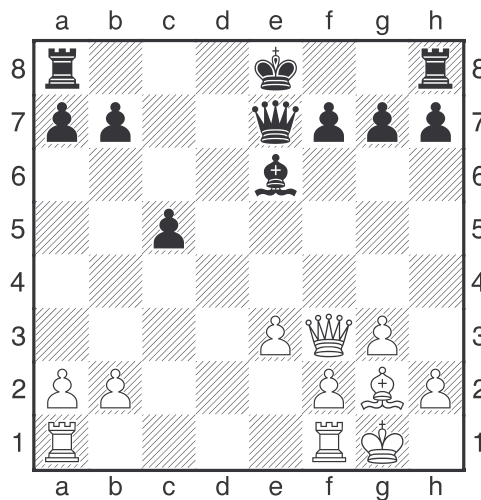
Erzungen, weil entweder Td8 drohte, oder Lf5. [13.Da4+ b5 14.Da5 Lf5 Und Material geht verloren. 13.Lxe4? Lh3-+]

**13...Sf3+ 14.Sxf3?!**



[14.Lxf3! Laut Capablanca hätte Weiß dies ziehen sollen, denn nach 14...exf3 15.Da4+ Kf8 hätte Schwarz nicht so störungsfrei agieren können. Psychologisch gesehen war es aber wohl nicht so leicht, denn wer würde seinen schönen Läufer einfach so hergeben?]

**14...exf3 15.Dxf3**



**Testfrage 2**

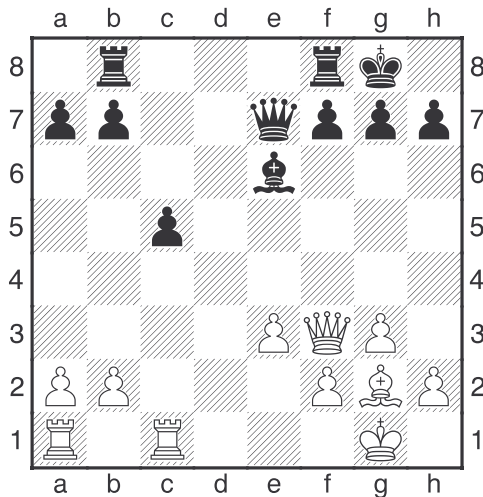
Für **15...Tb8** gibt es **2 Punkte**. Die Fortsetzung ist sicherlich nicht bedeutend schlechter als die Hauptfortsetzung, aber Weiß kann hier nicht Fehlgreifen.



**15...0-0!**

Richtig! Der König wird sofort in Sicherheit gebracht und der Einschlag auf b7 entpuppt sich als harmlos. Dafür gibt es **3 Punkte** [16.Dxb7 Zeigt wie harmlos dieser Einschlag ist. 16...Dxb7 17.Lxb7 Tab8 und der Turm wird auf die zweite Reihe gelangen.]

**16.Tfc1 Tab8**

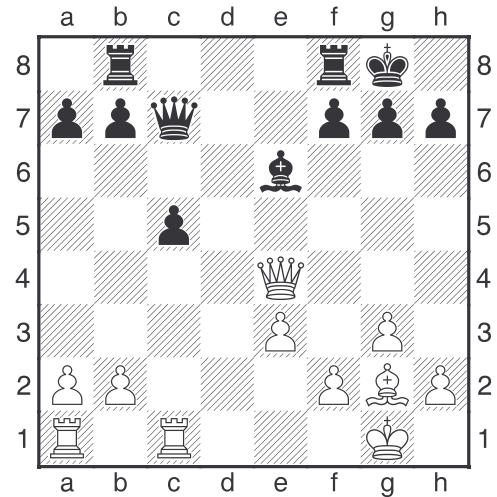


Sicherlich würden hier viele Spieler mit Remis einverstanden sein, doch gibt es hier feine Nuancen, die wichtig sind. Schwarz steht hier wegen seiner Damenflügelmehrheit, die sich bald in Bewegung setzen wird, schon leicht besser. Wenn Weiß auf dem Königsflügel ebenso mit einem Bauernmarsch drohen könnte wäre die Lage nicht so klar, aber da sein König sich dann sehr unwohl fühlen würde, ist Schwarz hier im Vorteil.

**17.De4 Dc7**

Es drohte Lh3, daher weicht die Dame nach c7 aus.

**18.Tc3?**



**Normal gilt die Regel, bewege keinen Bauern auf der Seite wo du schwächer stehst.**

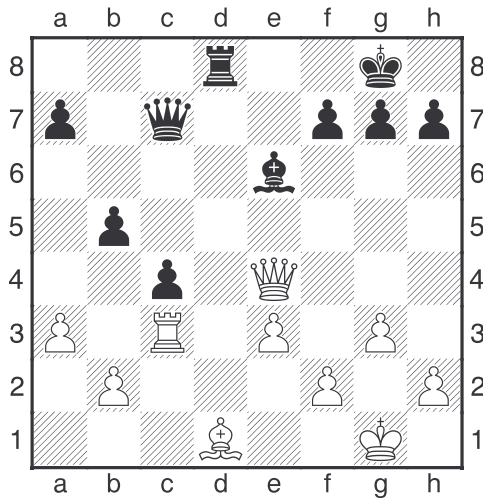
Hier kann diese Regel Aufgrund der Fesselung der Dc7 wohl aufgehoben werden. Weiß sollte versuchen aktiv gegen das drohende Unheil vorzugehen. Dazu war 18.b4 ganz gut geeignet. [18.b4 c4 Es wird nicht leicht für Schwarz diesen Freibauern zu verwerten.]

**18...b5 19.a3?!**

Wieder ein minderwertiger Zug. Die Kunst der Verteidigung war damals noch nicht so ausgebildet wie heute. Was auffällt ist die absolute Präzision von Capablanca.



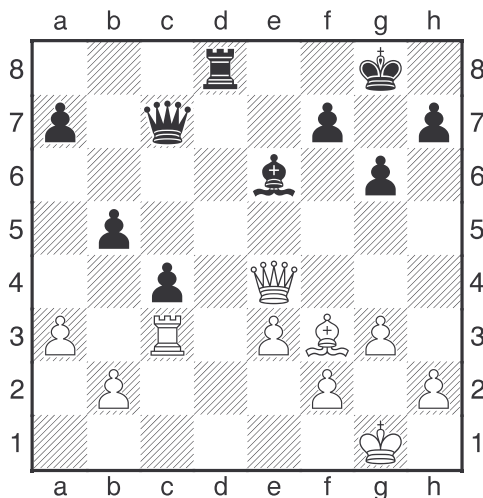
**19...c4 20.Lf3 Tfd8 21.Td1 Txd1+  
22.Lxd1 Td8**



Weltmeister Lasker kommentierte damals die Lage so: Schwarz beherrscht das Brett. Das Spiel von Capablanca ist ein Musterstück dafür, wie kleine Vorteile zum Sieg umgemünzt werden können.

Ein Turmpaar wurde getauscht und Schwarz besitzt nun die Herrschaft über die d-Linie. Zudem steht der Tc3 sehr ungünstig. Der Vorteil ist bereits sehr klar.

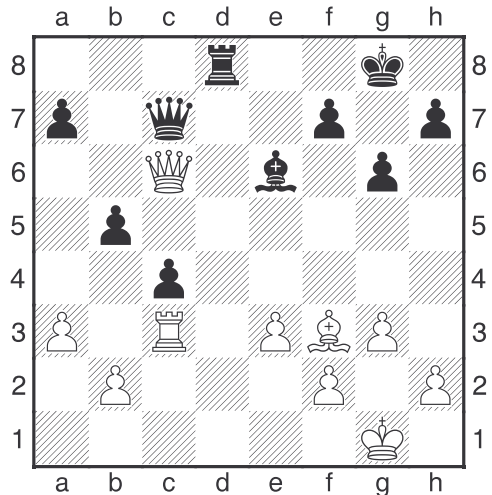
**23.Lf3 g6!**



Ein Luftloch zur rechten Zeit. Es droht jetzt Td2. Dabei ist es nicht schlimm, dass alle Bauern auf dem Königsflügel jetzt auf der Farbe des Läufers stehen, denn die Musik spielt auf dem Damenflügel. Zudem kann der König auf einem schwarzen Feld schlecht angegriffen werden.

**24.Dc6**

Marshall würde gerne die Stellung vereinfachen,



**Testfrage 3**

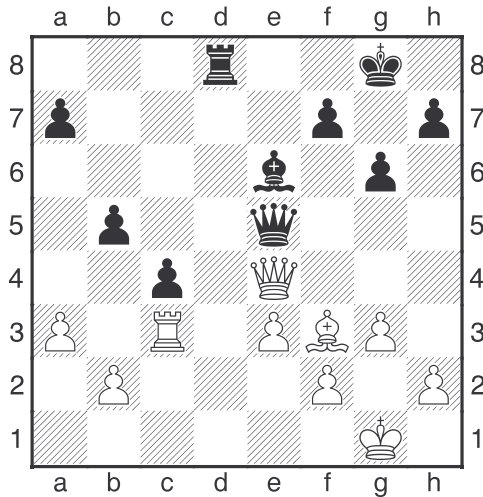
Für **24...Dxc6** gibt es nur **1 Punkt**, da der Zug Zeit verliert, denn nach 25.Lxc6 muss der Bauer b5 mit 25...a6 gedeckt werden. Da Schwarz aber so schnell wie möglich einen Freibauern bilden möchte ist diese Fortsetzung nicht das Optimale.

24...Td1+ ist zwar ein witziges Schach, aber da der Damentausch wieder auf c6 stattfindet, gibt es auch hierfür nur **1 Punkt**.

**24...De5!**

**3 Punkte**. Schwarz tauscht die Damen nur unter seinen Bedingungen.

**25.De4**



**Testfrage 4**

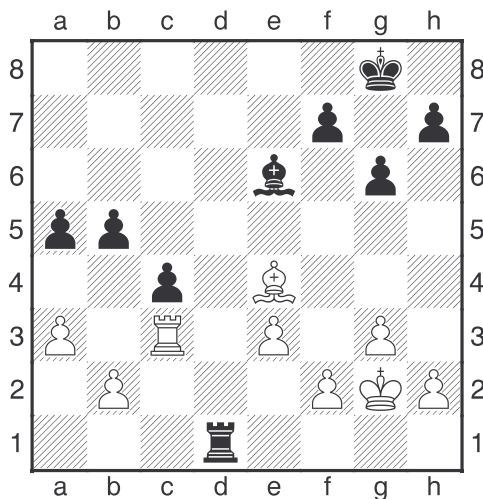
Für die hinterhältige Idee **25...Df6** gibt es **drei Punkte**, aber nur wenn der Zug mit dem Plan Td2 nebst Ld5 verbunden ist. Mir scheint dies noch stärker als die Partiefortsetzung zu sein.

**25...Td1+** gibt **2 Punkte** und führt zu einer Zugumstellung.

**25...Dxe4**

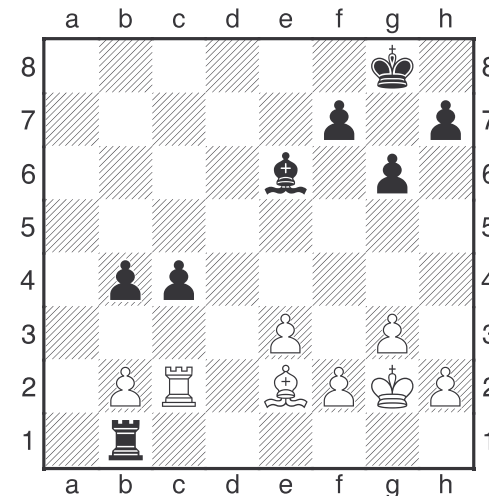
**2 Punkte.** Jetzt ist Schwarz mit dem Damentausch einverstanden, weil auf c6 der Bauer b5 angegriffen gewesen wäre.

**26.Lxe4 Td1+ 27.Kg2 a5**



Dies wäre mit einem Läufer auf c6 nicht möglich gewesen. Wer dies bereits bei **24...De5** gesehen hat, darf sich **5 Extrapunkte** aufschreiben.

**28.Tc2 b4 29.axb4 axb4 30.Lf3 Tb131.Le2?**



[31.Td2 Hätte längeren Widerstand geleistet.] Die Entscheidung naht.

**Testfrage 5**

Für die stärkste Fortsetzung **31...c3!** gibt es **4 Punkte**. Weiß ist absolut machtlos, z.B. 32.bxc3 Lf5! Der Turm muss auf die d-Linie und nach 32...bxc3 wird sich der Läufer e2 opfern müssen. Anderes verliert ebenfalls sehr schnell. Wer dies bis zum Schluss richtig erkannt hat, darf sich **2 Extrapunkte** aufschreiben.



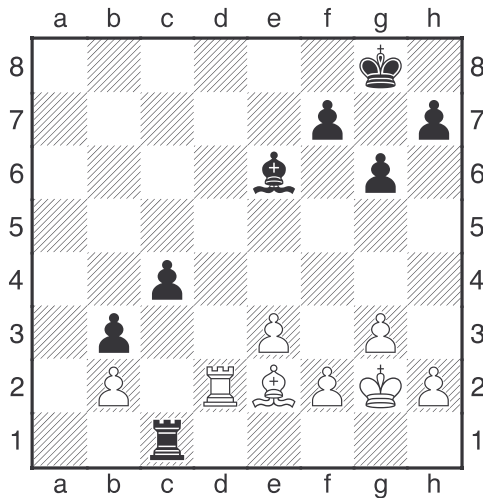
**31...b3**

**3 Punkte.** Ein einfaches Beispiel für den rollenden Majoritätsangriff von Schwarz. Der Turm darf nicht nach c3 ziehen, weil Schwarz dann leicht gewinnt. Capablanca hat nicht immer nach dem stärksten Zug gesucht, einer der den Vorteil festhält, reicht auch. Karpow ist z.B. ein Experte in dieser Technik.

**32.Td2**

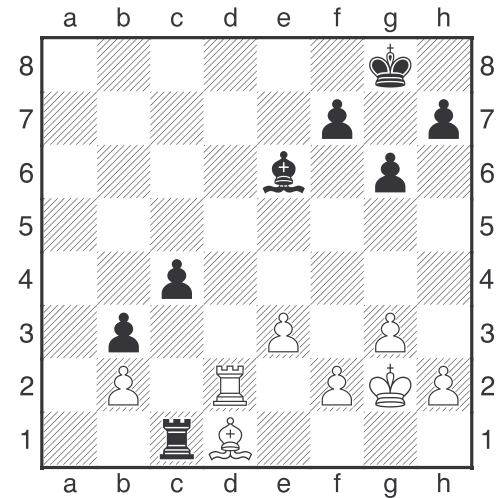
[32.Tc3 Txb2 33.Lxc4 Tc2! und der Läufer fällt.]

**32...Tc1**



Weiß wird mehr und mehr eingeschnürt. Es droht diesmal Tc2

**33.Ld1**



**Testfrage 6**

Schwarz gewinnt nun forciert Material, die logische Konsequenz von 31.Le2?.

**33...c3!**

**2 Punkte.** Es gibt keinen Grund damit zu warten. Die Partie ist entschieden.

**34.bxc3 b2 35.Txb2 Txd1 36.Tc2 Lf5  
37.Tb2 Tc1 38.Tb3 Le4+ 39.Kh3 Tc2  
40.f4 h5 41.g4 hxg4+ 42.Kxg4 Txh2  
43.Tb4 f5+ 44.Kg3 Te2 45.Tc4 Txe3+  
46.Kh4 Kg7 47.Tc7+ Kf6 48.Td7 Lg2  
49.Td6+ Kg7 0-1**

Gegen das Matt mit Th3,Tg3,Tg4 gibt es kein Mittel.

Eine klare und präzise geführte Partie, die sehr gut Capablanca's Stärken und auch Schwächen demonstriert.

Es kann der Eindruck entstehen, dass der Weißspieler sehr schwach gewesen ist, aber dies war nicht der Fall. Frank J. Marshall gehörte damals zu den besten Spielern der Welt!



## Punktetabelle



<b>28 – 22 Punkte</b>	Capablanca lebt und wohnt in Deutschland
<b>21 – 15 Punkte</b>	Bravo, schon fast ein großer!
<b>14 – 11 Punkte</b>	Mann o Mann, ein halber Capa. Weiter so!
<b>10 – 0 Punkte</b>	Nicht aufgeben! Arbeite weiter an Dir und es wird was!



## Der Weg zum Weltmeister

Nach diesem sensationellen Sieg wurde Capablanca als nächster Weltmeister gehandelt.

In San Sebastian kam Capablanca dann zum ersten großen Turniererfolg. Er ließ dabei die gesamte Weltelite hinter sich (Lasker nahm nicht Teil).

Capablanca forderte daraufhin Weltmeister Lasker zu einem Titelkampf heraus, aber da dem Kubaner einige Bedingungen nicht passten verzögerten sich die Verhandlungen und wurden durch den ersten Weltkrieg unterbrochen. Es sollte dann 10 weitere Jahre dauern, bis es zum Titelkampf der beiden kam.

Für seine großen Erfolge wurde Capablanca in den diplomatischen Dienst Kubas aufgenommen. Finanziell dadurch abgesichert, konnte sich der Kubaner danach komplett dem Schach widmen.

Capablanca wurde immer besser und in den Jahren 1914 bis 1924 verlor er nur eine Partie (gegen **Chajes**), was ihm den Beinamen „Die Schachmaschine“ einbrachte.

In Berlin kam es dann zu einem Treffen mit Weltmeister Lasker, bei dem sie 10 Blitzpartien spielten. Capablanca gewann mit 6½ Punkten. Eine Schlussstellung wurde dabei sehr berühmt und in Kuba erschien sogar eine Briefmarke mit dem Motiv darauf.

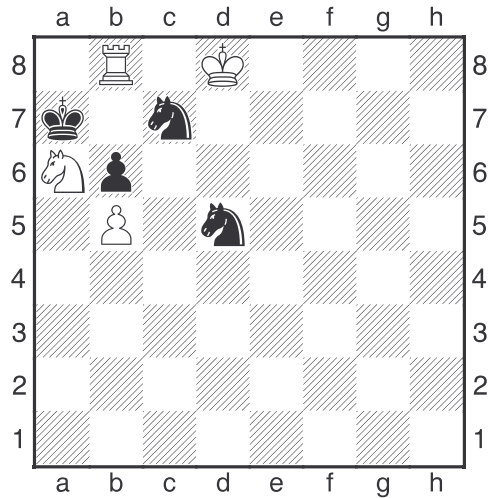






## Capablanca - Lasker

Blitzpartie in Berlin, 1914



Sollte Schwarz den b-Bauern erobern, so ist die Partie sofort Remis. Daher muss Weiß eine Lösung für dieses Problem finden, wie sieht diese aus?

**1.Sxc7 Sxc7 2.Ta8+!!** [2.Kxc7?? ergibt ein sofortiges Patt] **2...Sxa8 3.Kc8!**

Der einzige Gewinnzug. Schwarz ist jetzt im Zugzwang.

**3...Sc7 4.Kxc7** usw. **1-0**

Eine weitere Glanzpartie spielte er wiederum gegen F.J.Marshall 1918 in New York, die er selbst, in seinem Buch, analysiert hat.

Ich bitte die Teilnehmer wie in der ersten Partie vorzugehen.  
Diesmal sind sehr viele Kommentare von Capablanca selbst, ich habe diese farblich markiert.

**Ich wünsche dabei viel Spaß!**



## F.J.Marshall - J.R. Capablanca

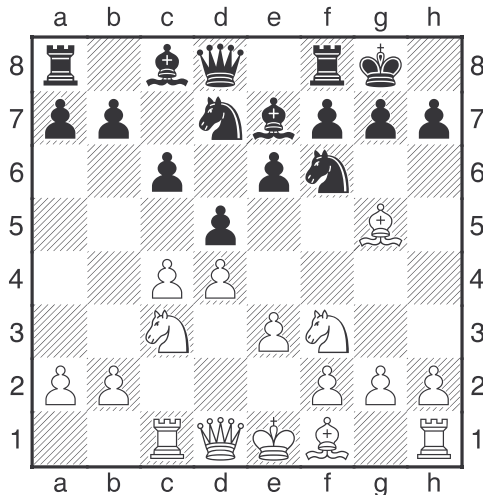
New York 1918  
Abgelehntes Damengambit

Wie es der Zufall will, ist auch in der zweiten Partie F.J.Marshall das Opfer. In seinem Buch "Grundzüge der Schachstrategie" hat Capablanca diese Partie sehr gut kommentiert und mir gefiel sie zudem noch am Besten. Durch die persönlichen Kommentare wird die Partie für jeden Schachfreund ein Genuss. Ich versuche dabei das Ganze aus der heutigen Sicht zu beleuchten.

**1.d4 d5 2.Sf3 Sf6 3.c4 e6**

Der logischste Zug gegen das Damengambit. Ähnlich wie in der Französischen Verteidigung (1.e4 e6 2.d4 d5) stützt Schwarz seine Bauernstellung im Zentrum.

**4.Sc3 Sbd7 5.Lg5 Le7 6.e3 0-0 7.Tc1 c6**



Capablanca: Das ist eine der ältesten Verteidigungen des Damengambits. Ich hatte sie in diesem Turnier vorher gegen Kostic gespielt, und ohne Zweifel war Marshall darauf vorbereitet. Ab und zu wechsle ich in der Wahl meiner Verteidigungen oder besser der Verteidigungssysteme; wenn eines sich andererseits gut bewährt hat, spiele ich es auch während eines ganzen Turniers.

Die orthodoxe Verteidigung des Damengambits ist auch in der heutigen Zeit sehr beliebt. Mit dem Turmzug 7.Tc1 verhindert Weiß das Lasker Manöver 7...Se4, weil nach 8.Lxe7 Dxe7 9.cxd5 Sxc3 10.Txc3 exd5 11.Txc7 Weiß einfach einen Bauern mehr hat.

Mit 7...c6 schützt Schwarz seinen c-Bauern und droht wieder ...Se4. Der Nachteil von 7...c6 besteht darin, das der Hebel c6-c5 zwei statt einen Zug benötigen wird.

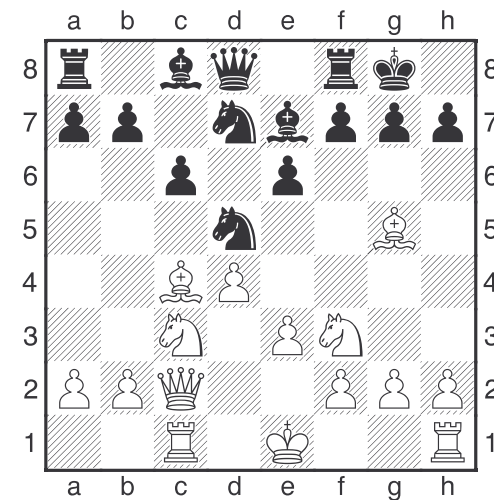
**8.Dc2**

In der heutigen Zeit gilt 8.Ld3 als Bestes, da wie oben schon erwähnt, Schwarz ebenfalls ein Tempo mit c6-c5 verlieren wird.

**8...dxc4?**

Dies hat sich als ungenau herausgestellt. Die Theorie empfiehlt hier 8...Se4! und für Weiß dann 9.Lf4.

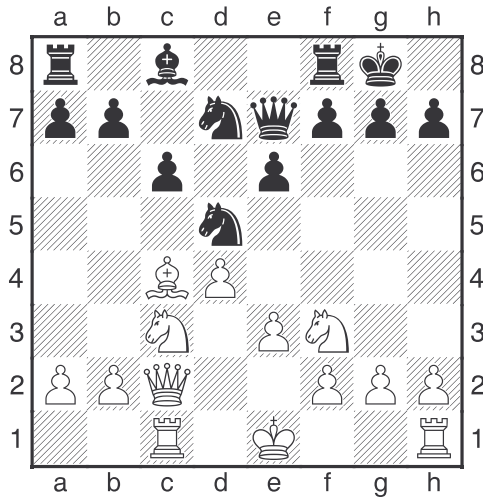
**9.Lxc4 Sd5**



Ein typisches Entlastungsmanöver im Damengambit



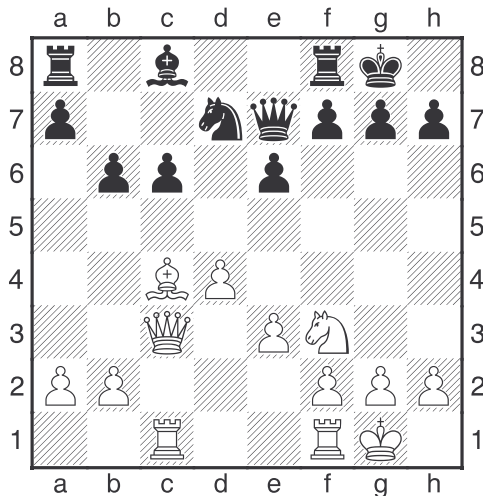
**10.Lxe7 Dxe7**



**11.0-0?!**

Da der Abtausch auf c3 für Schwarz günstig ist, bedeutet 11.Se4! eindeutig eine Verstärkung. Danach hat es Schwarz bedeutend schwerer Ausgleich zu erlangen.

**11...Sxc3 12.Dxc3 b6**

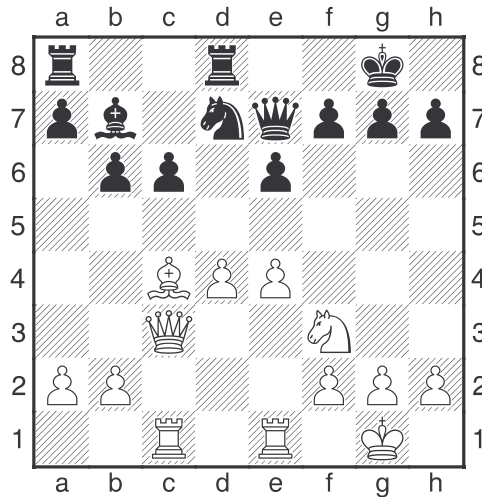


Dies ist der Schlüsselzug des ganzen Verteidigungssystems. Nachdem das Spiel durch verschiedentlichen Abtausch bedeutend vereinfacht ist, entwickelt Schwarz seinen Damenläufer auf der großen Diagonalen, ohne irgendwelche besondere Schwäche dafür in Kauf nehmen zu müssen. Die geeignete Entwicklung dieses Läufers ist das schwierigste

**Problem für Schwarz im Damengambit.**

Wenn Schwarz im Damengambit diesen Läufer ohne ernste Zugeständnisse ins Spiel bringen kann, wird er in der Regel keine Probleme mehr haben.

**13.e4 Lb7 14.Tfe1 Tfd8**

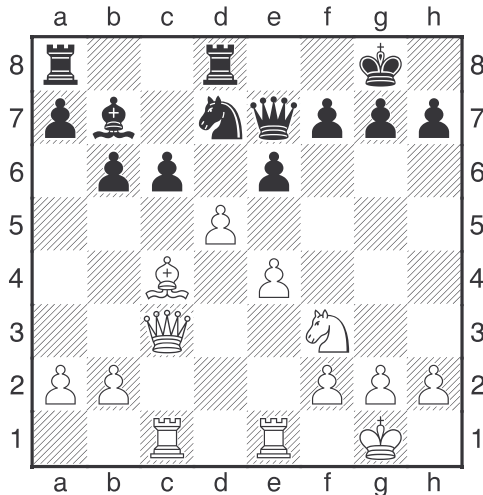


Das Entwicklungsstadium kann auf beiden Seiten als abgeschlossen angesehen werden. Weiß hat, wie das meist der Fall ist, vom Zentrum Besitz ergriffen. Schwarz ist auf seine drei ersten Reihen zurückgedrängt; er wird, wenn er Zeit dazu findet, seinen Damenturm auf c8 postieren, seinen Springer auf f6 und schließlich c5 durchsetzen, um das weiße Zentrum aufzurollen und den Lb7 voll zur Wirkung kommen zu lassen. In dieser Partie versucht Weiß, diesem Plane zuvorzukommen, indem er einen Vorstoß in der Mitte unternimmt, der bei genauem Zusehen sich tatsächlich als ein Angriff auf den schwarzen König entpuppt.

Obwohl Weiß über Raumvorteil verfügt hat Schwarz bereits Ausgleich, denn c5 ist auf Dauer nicht zu verhindern. Danach ist der Läufer auf b7 stärker als sein Kontrahent auf c4. Der folgende Vorstoß ist daher sehr verständlich. Sollte Weiß 15.b4 versuchen, so ist darauf 15...a5 unangenehm.



**15.d5**



**Testfrage 1**

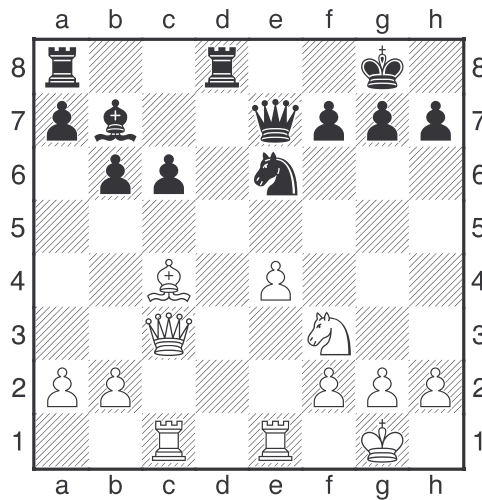
**15...Sc5!**

**6 Punkte!** Dank der beiden Drohungen Sxe4 oder cxd5 wird Weiß auf e6 schlagen müssen.

**1 Punkt** für **15...cxd5** und **Sf8**, weil beides Weiß in Vorteil lässt aber dennoch spielbar ist. Für **15...exd5?** müsste ich normalerweise 2 Punkte abziehen, denn nach 16.exd5 ist die Dame angegriffen und die offenen Linien begünstigen nur Weiß.

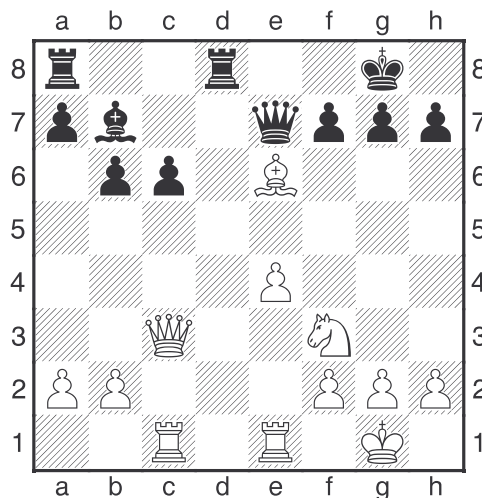
Gegen Kostic hatte ich in einer früheren Partie hier Sf8 gespielt. Das war damals nur Sorglosigkeit von mir, was aber Marshall nicht wusste. Denn sonst hätte er wohl diese Variante nicht gewählt, da er bei der Analyse des Textzuges sicherlich erkannt hätte, dass Schwarz ein vorzügliches Spiel erhält. Schwarz droht jetzt nicht nur cxd5, sondern auch Sxe4 nebst cxd5, Die Stellung ist sehr interessant und gehaltvoll.

**16.dxe6 Sxe6**



**17.Lxe6?!**

Marshall unterschätzte wohl das folgende Bauernopfer und rechnete wohl hier nur mit 17...fxe6. Wenn fxe6 erzwungen wäre, so könnte die Hergabe des Läufers noch zu rechtfertigen sein. Es dürfte hier schon verwunderlich sein, wenn Schwarz plötzlich besser steht. Logischer als 19.Lxe6 ist [17.De5!? c5 18.Tcd1 Dank der Zentralisierung kann Weiß beruhigt in die Zukunft blicken.]



**Testfrage 2**

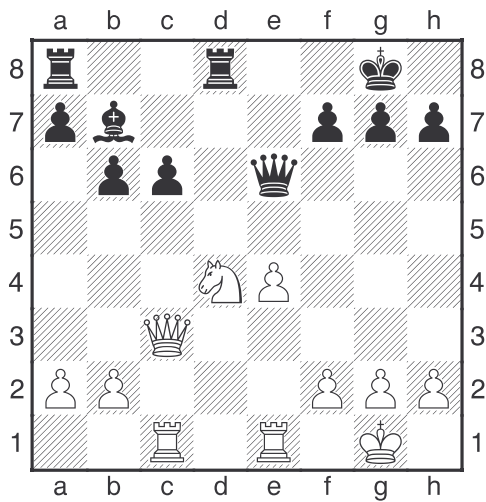


**17...Dxe6!**

Mit der Absicht, ein Tempo zu gewinnen, da Weiß seinen a-Bauern decken muss, und dieses Tempo zu diesem Zug c5 auszunutzen, wonach ich ein überlegenes Spiel gehabt hätte. Mein Gegner hält aber, wie man sogleich sehen wird, eine kleine Überraschung bereit.

Für **17...Dxe6!** gibt es **drei Punkte** und für **17...fxe6** **1 Punkt**, weil Schwarz danach auch noch Ausgleich besitzt.

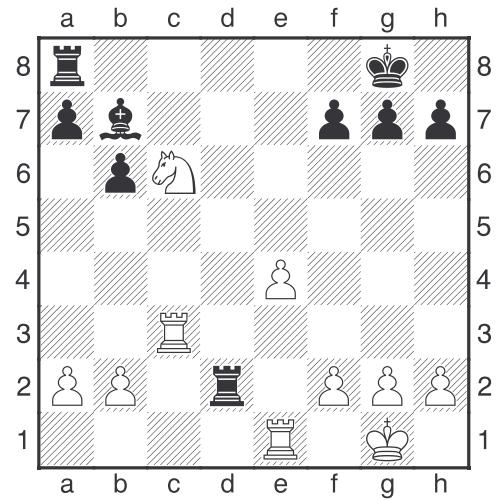
**18.Sd4!**



**18...De5!**

Natürlich musste der Kubaner dies schon bei 17...Dxe6 gesehen haben. Mit dem starken Bauernopfer bekommt er jetzt sehr gutes Spiel.

**19.Sxc6 Dxc3 20.Txc3 Td2 21.Tb1?**



**Testfrage 3**

Eine schwere Verkennung der Position. Weiß ist überzeugt, das bessere Spiel zu haben, weil er im Mehrbesitze eines Bauern ist; aber das ist durchaus nicht der Fall. Die starke Stellung des schwarzen Turmes auf d2 gibt einen völligen Ausgleich für den Bauern. Außerdem ist in Verbindung mit den Türmen der Läufer stärker als der Springer, zumal auf beiden Flügeln noch Bauern vorhanden sind; ein Fall, in dem der Läufer zufolge seiner weiten Diagonalwirkung dem Springer an sich überlegen ist. Gerade in diesem Endspiel wird die große Macht des Läufers deutlich werden. Es ist bemerkenswert, dass Weiß trotz seines Mehrbauern derjenige ist, der stets in Gefahr schwebt. Erst nach dieser Analyse lässt sich der 18.Zug von Schwarz in vollem Umfange würdigen.

Marshall hätte wohl besser in die folgende, auch von Capablanca angegebene Remisvariante, einlenken sollen.



[21.Se7!+ Kf8 22.Tc7 Te8 (22...Lxe4?! 23.f3∞) 23.Txb7 Txe7 24.Tb8+ Te8 25.Tb7= Schwarz kann hier nicht gut der Zugwiederholung ausweichen.]

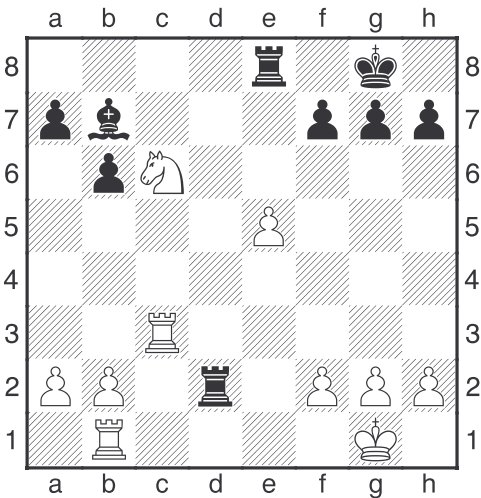
**21...Te8!**

Mit diesem sehr starken Zuge leitet Schwarz einen Angriff gegen das weiße Zentrum ein, der bald in einen direkten Königsangriff übergeht; Weiß antwortet nicht 22.f3, weil er die Antwort f5 befürchtet.

**4 Punkte!** Auch sofortiges **21...f5!**? ist zu beachten, mit der Idee nach 22.exf5 Te8 die Türme auf der zweiten Reihe zu verdoppeln. Dafür gibt es **2 Punkte**, aber nur, wenn auch die Idee dabei war.

**22.e5**

[22.Sxa7!? Stellt einen guten Versuch dar, da die schwarze Grundreihe etwas geschwächt ist, nur hält Schwarz mit der präzisen Antwort 22...Txe4! (Lxe4 hingegen führt nach 23.Te1 nebst f3 nur zum Ausgleich).seinen Vorteil fest. 23.Tc7 La6 24.Tbc1 h5!⚡]



**Testfrage 4**

**22...g5!**

Um f4 zu verhüten. Der weiße Springer ist damit tatsächlich auf c6 gebunden, weil er den e-Bauern decken muss.

Für den schönen Zug **22...g5!** gibt es **5 Punkte**. Auch **22...f6** hält den Vorteil fest und bekommt noch **2 Punkte**. Andere Züge leisten nichts Direktes und bekommen daher keine Punkte.

**23.h4**

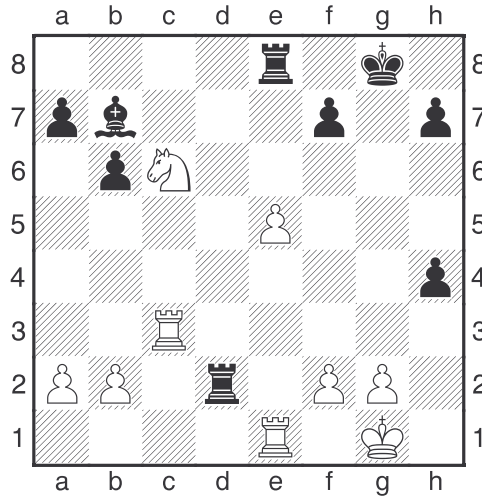
Weiß hofft, die schwarzen Bauern zu zerreißen und so schwach zu machen.

**23...gxh4**

Obwohl Schwarz nun einen isolierten Doppelbauern hat, übt gerade dieser h-Bauer einen gewaltigen Druck aus. Schwarz droht nun Te6 nebst Tg6 und h3 nebst eventuell h2.

**24.Te1**

Weiß will nicht langsam sterben. Er sieht überall Gefahren auftauchen und will sie bannen, indem er seine Damenflügelbauern aufgibt; dabei rechnet er damit, dass er dafür auf dem Königsflügel die Initiative erhält und sich dort schadlos halten kann.



**Testfrage 5**



**24...Te6!**

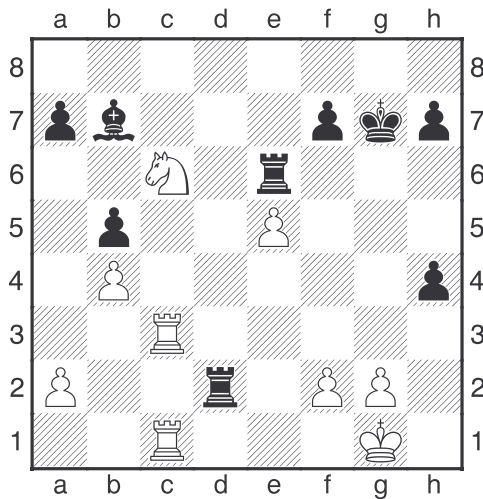
Das ist viel stärker, als den b-Bauern zu schlagen; es zwingt Weiß, seinen Springer mit dem Te1 zu decken, weil sonst die Drohung Tg6 zu mächtig wäre.

**3 Punkte** für den **Turmzug**. Für das gierige **24...Txb2** gibt es noch **2 Punkte**, weil Schwarz auch danach noch besser steht. Allerdings gibt es für **24...Lxc6 0 Punkte**, denn gerade dieser Läufer ist unser ganzer Stolz.

**25.Tec1 Kg7**

Bereitet Tg6 vor. **3 Extrapunkte**, wer dies bei 24...Te6 bereits gesehen hat. Die Entscheidung steht bevor und fällt auf dem Königsflügel, und zwar ist es der isolierte Doppelbauer, der Weiß den Todesstoß gibt.

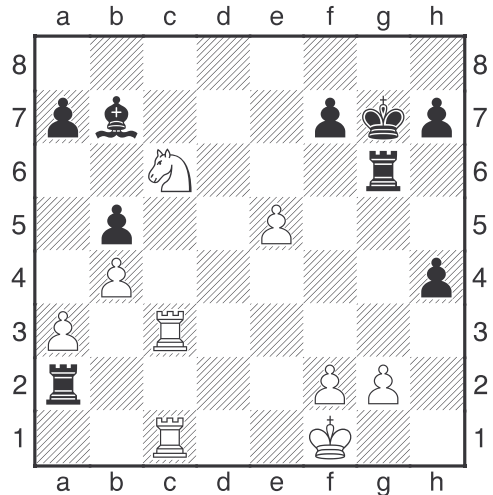
**26.b4 b5**



Um b5 zu verhüten, was den Springer decken und damit die Türme frei machen würde:

Aufmerksamkeit bis zum Schluss. Gerade durch die hohen Ressourcen im Schach ist eine erhöhte Aufmerksamkeit während der gesamten Partie nötig. Sicherlich hat jeder schon schmerzhaft Erfahrungen gemacht, wenn er eben nicht bis zum Schluss aufgepasst hat.

**27.a3 Tg6 28.Kf1 Ta2**



Man beachte die merkwürdige Stellung der weißen Steine; Weiß kann nichts ziehen, ohne etwas zu verlieren. Relativ am besten war jetzt 29.e6, aber auch das würde den Verlust der Partie, der in keinem Falle abzuwehren ist, nur etwas verzögert.

Wie die Analyse zeigt, ist die Widerlegung von 29.e6 nicht so leicht zu finden, daher hätte Marshall dies unbedingt versuchen müssen.

**29.Kg1**

[29.e6!? 29...fxe6 30.Se5! Greift den Turm an und droht zudem Figurengewinn mit Tc7. 30...Txg2! (30...Lxg2+? 31.Kg1 Trotz der Fesselung ist der schwarze Vorteil nicht sehr groß. 31...Le4+ (31...Tg5 32.Tc7+ Kf6 33.Tf7+ Kxe5 34.f4+ Kd4 35.fxg5 Ist äußerst schwierig und nicht mehr wirklich klar.) 32.Sxg6 hxg6 33.Tc7+∞) 31.Tc7+ Kf6 32.f4 Taf2+ 33.Ke1 Txf4!-+ Und da der h-Bauer durchläuft ist der Gewinn recht klar.]

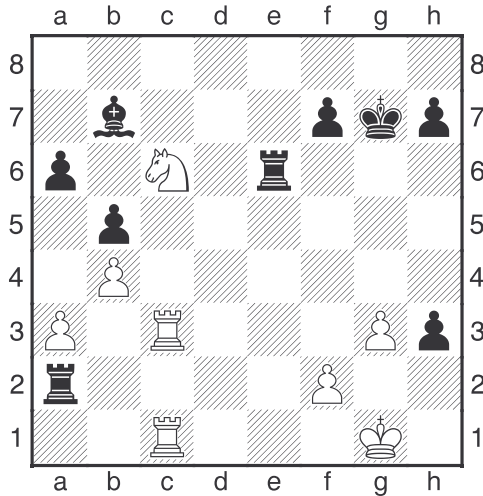
**29...h3 30.g3 a6**



Wieder kommt Weiß in Zugzwang und muss etwas verlieren, da alle seine Steine an ihrem Platz gebunden sind.

Jetzt ist 31.e6 bereits absolut harmlos.

**31.e6 Txe6**



**Testfrage 6**

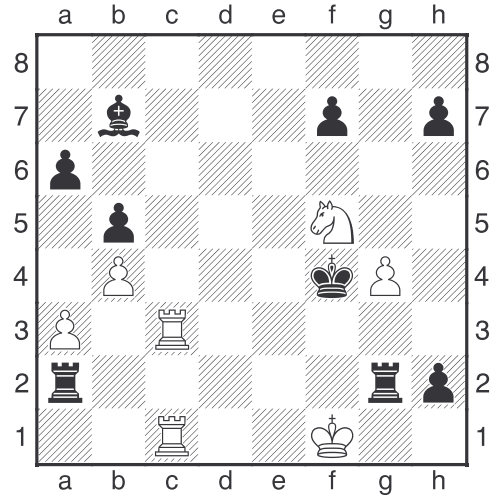
Warum darf der Springer immer noch nicht ziehen?

Wegen 31...h2+ 32.Kxh2 Th6+ 33.Kg1 Th1#  
Für die korrekte Variante gibt es **3 Punkte**.

**32.g4 Th6 33.f3**

[33.g5 h2+ 34.Kh1 Txc6 35.Txc6 Txf2 Gewinnt leicht.]

**33...Td6 34.Se7 34...Tdd2 35.Sf5+ Kf6  
36.Sh4 Kg5 37.Sf5 Tg2+ 38.Kf1 h2  
39.f4+ Kxf4 0-1**



Fazit: Die Eröffnungsphase ist selbst nach über 90 Jahren sehr korrekt gespielt worden und nach 15...Sc5! übernahm Capablanca bereits die Initiative. Das Mittelspiel und der Schlussangriff hinterlässt einen sehr starken Eindruck

**Die Punktetabelle befindet sich auf Seite 15**





## Endlich Weltmeister

Kurz nach dem Turnier wurden wiederum Verhandlungen mit dem Weltmeister geführt. Lasker trat seinen Titel freiwillig ab, nachdem seine - von Capablanca akzeptierten - Bedingungen bei der Schachwelt keine Zustimmung gefunden hatten.

Ein sehr geschickter Schachzug von Lasker, denn so konnte Capablanca nicht Weltmeister werden, denn die Schachwelt wollte unbedingt ein Match zwischen den beiden sehen. Erst als Havanna 20.000 Dollar bereitstellte, willigte Lasker ein.

1921 wurde das Match in Havanna gespielt. Leider hatte Lasker, inzwischen 53 Jahre alt, mit der Hitze stark zu kämpfen. Obwohl dadurch das Ergebnis beeinträchtigt wurde, hat Capablanca (33 Jahre jung), trotzdem verdienstermaßen das Match mit 9:5 gewonnen.

Lasker gab nach der letzten Partie auf Anraten seines Arztes den Wettkampf auf. Nach diesem Erfolg heiratete der Kubaner, noch im gleichen Jahr, die Tochter einer vornehmen Havannaer Familie.

Lange konnte sich Capablanca aber nicht ausruhen, denn mit Aljechin und Nimzowitsch tauchten zwei neue potentielle Herausforderer auf. Capablanca versprach demjenigen ein Match, der im New Yorker Turnier 1927 den zweiten Platz belegt, sofern er selber das Turnier gewinnt.

So kam es dann auch. Capablanca gewann das Turnier und Aljechin wurde vor Nimzowitsch zweiter.



## Verlust des Titels

Die ganze Welt erwartete im folgenden WM-Match einen klaren Sieg von Capablanca. Aljechin schlug Capablanca im September 1927 in Buenos Aires mit  $18\frac{1}{2} : 15\frac{1}{2}$  bei 25 Remisen. Wie war dies zu erklären?

Aljechin hat sich bereits jahrelang auf den Wettkampf vorbereitet und an seinen Schwächen gefeilt. Gerade darüber schrieb er auch ein Buch, im Übrigen sind seine Werke sehr zu empfehlen. Im Wettkampf schaffte er es immer wieder, unklare taktische Verwicklungen aufs Brett zu zaubern, womit Capablanca nicht klarkam.

Der Hauptgrund lag aber wohl darin, dass Capablanca seinen Gegner einfach unterschätzte. Er wurde ja seit Jahren nicht ernsthaft gefordert und genau das war sein Verhängnis.

Leider bekam der Kubaner keine Chance für einen Revanchematch.

1937 ließ sich Capablanca von seiner ersten Frau scheiden, weil die sehr einflussreiche Familie sich mit Erfolg dafür einsetzte, dass er seinen Posten als Diplomat aufgeben musste.

Was genau dazu führte ist nicht bekannt.

Sehr lange blieb er aber nicht alleine, denn 1938 heiratete Capablanca die russische Prinzessin Olga Chagodajev.

Schachlich blieben die Erfolge weitestgehend aus und 1938 konnte Capablanca in Paris seinen letzten Turniersieg feiern.

Seine letzte offizielle Partie spielte er auf der Olympiade 1939 in Buenos Aires. Capablanca spielte am ersten Brett der kubanischen Mannschaft und erreichte das beste Ergebnis an diesem Brett mit 8:2. Dabei brach mitten im Turnier der zweite Weltkrieg aus. England und einige andere Mannschaften zogen sich sofort zurück, so dass die Veranstaltung zu platzen drohte.

Capablanca setzte aber sein ganzes Prestige ein und Dank ihm konnte die Schacholympiade zu Ende gespielt werden. Übrigens gewann die deutsche Mannschaft.

Am 7. März 1942, im Alter von 54 Jahren erlitt José Raoul Capablanca im Manhattan Chess Club, während er einer Partie zuschaute, einen Herzinfarkt. Er starb am 8. März 1942 im Mount Sinai Hospital, in dem Hospital, in welchem bereits ein Jahr vorher Emanuel Lasker starb.

Capablanca wurde feierlich und mit allen Ehren in Havanna beigesetzt und Präsident Batista ordnete eine Staatstrauer an.



## Endspiele

Wie fast alle Weltmeister, so war auch Capablanca im Endspiel nicht zu übertreffen.

Seine Pläne und Stellungenbeurteilungen kommen hier noch deutlicher zum Ausdruck, dies liegt wohl an der Natur der Endspiele.

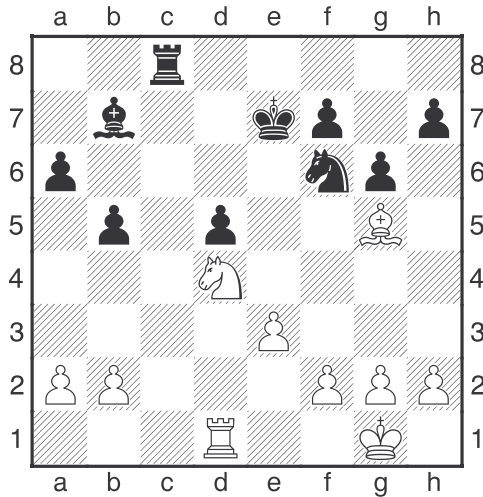
Wie wichtig Capablanca das Studium der Endspiele fand belegt auch folgendes Zitat:

„Wenn Sie Ihr Spiel verbessern wollen, müssen Sie vor allem anderen das Endspiel studieren; denn die Endspiele kann man für sich selbst untersuchen und beherrschen, das Mittelspiel und die Eröffnung müssen in Ihrer Beziehung zum Endspiel studiert werden“.

Im Folgenden möchte ich zwei Endspiele von Capablanca vorstellen, die er ebenfalls in seinem Buch kommentiert hat. Da seine Kommentare absolut stimmig sind, brauche ich fast nichts mehr hinzuzufügen, denn im Gegensatz zu Eröffnungen, sind Endspiele elementar.



**Capablanca – R.Teichmann**  
Berlin 1913



Lassen Sie die Stellung auf sich wirken und denken Sie sich einen Plan aus, wie Weiß vorgehen sollte. Zeit 3 Minuten

**1.f3!**

Die Fesselung des Springer ist sehr unangenehm Er kann nur durch h6 befreit werden. Wenn Schwarz aber h6 spielt so opfert er entweder den Bauern, oder er gibt freiwillig die c-Linie auf.

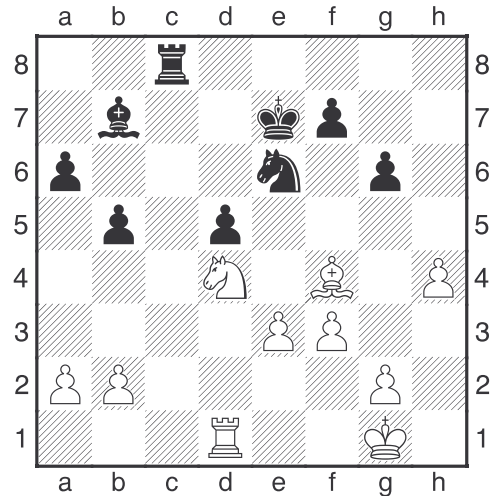
**1...h6**

Schwarz hätte sonst nur mit dem Turm auf der c-Linie hin und her ziehen können; sobald er sie verließ, würde Weiß sie besetzen. Andererseits droht Weiß mit seinem König über f2,g3 nach f4 zu wandern, nachdem er ihm den Weg gebahnt hat. Daher war es noch das Beste, das Schwarz den Bauern aufgibt, um seinen Springer zu befreien.

**2.Lxh6 Sd7 3.h4 Sc5**

Möchte nach e6.

**4.Lf4 Se6**



Schwarz tauscht die Springer, weil die verbleibenden ungleichen Läufer ihm noch die beste Remischance geben.

**5.Sxe6**

Mit dem Bauern zu schlagen wäre weniger gut, da Weiß dann seinen Läufer auf e5 postieren würde.

**5...Kxe6 6.Td2**

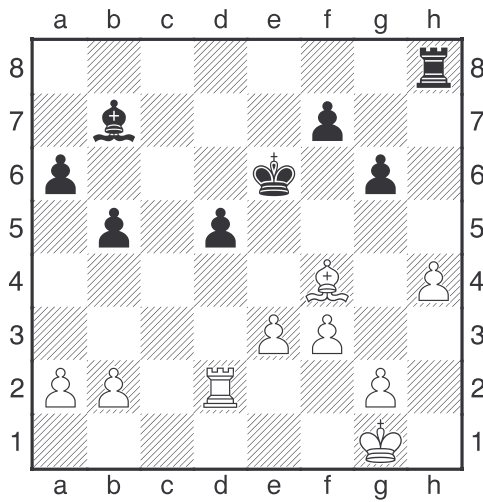
Sichert die zweite Reihe und es gibt für Schwarz auf der c-Linie nichts mehr zu holen.

**6...Th8**



Schwarz möchte den Läufer nach g3 zwingen. 29.g3 wäre nicht gut, da Schwarz mit d4 – auch bei der Antwort e4 – seinen Läufer zur Wirkung kommen ließe. Trotzdem ist der Textzug, wie sich alsbald zeigen wird, schlecht. Am aussichtsreichsten war es noch, b4 zu spielen, um a5 nebst La6 folgen zu lassen. Weiß hätte sich allerdings dann inzwischen mit g4 und h5 einen Freibauern verschafft, der bei richtigem Spiel auch gewonnen hätte.

Dieses Endspiel ist nicht leicht zu analysieren. Daher sind klare Pläne, wie sie Capablanca formuliert hat, sehr wichtig.



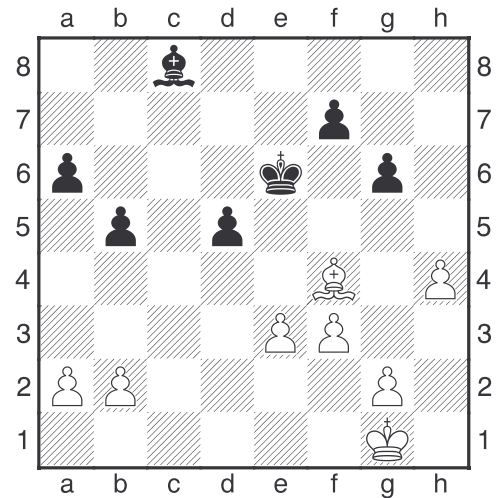
**7.Tc2! Tc8**

[7...d4 Endspiele mit ungleichen Läufer werden oft als Remis angesehen. Hier sind aber noch Türme auf dem Brett und das ist ein wichtiger Unterschied. Der Textzug ist ein interessanter Versuch, der aber scheitert.

8.Tc7! Ld5 (8...d3? 9.e4 Txh4 10.Ld2 Und der Läufer ist verloren. 10...La8

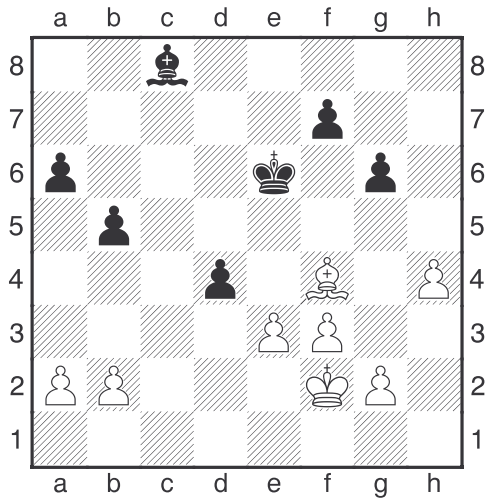
11.Ta7+-] 9.e4 Lxa2 10.Tc6+ Ke7 11.Txa6+-]

**8.Txc8 Lxc8**



Nun sind zwar ungleichfarbige Läufer übrig geblieben, aber nichtsdestoweniger hat Weiß ein leicht gewonnenes Spiel

**9.Kf2 d4**

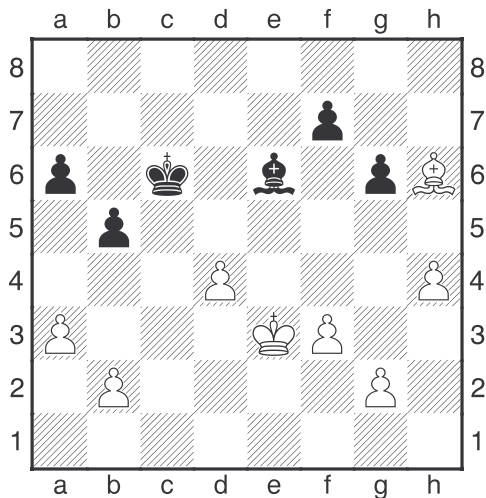


Es ist besser, den Zug g4 nicht zu übereilen, wegen der Antwort f5. Weiß würde dann zwar auch gewinnen, aber es würde länger dauern. Jetzt droht der weiße König helfend einzugreifen, nämlich durch Eindringen über f4, nachdem der Läufer von g7 aus den d-Bauern und indirekt auch den b-Bauern deckt.

**15...Kd5 16.Lg7 1-0**

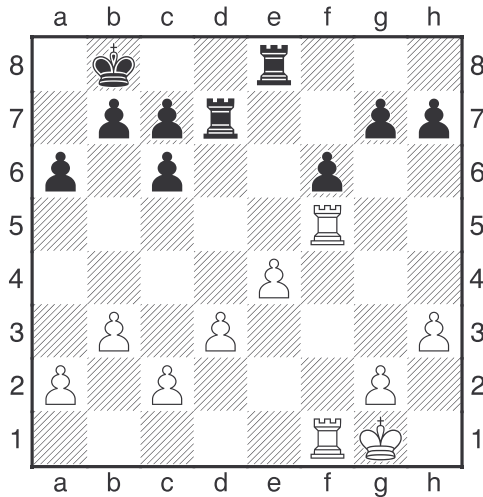
Das ist tatsächlich erzwungen, denn sonst würde der weiße König nach d4 wandern und über c5 auf dem Damenflügel eindringen und die Bauern erobern. Wollte Schwarz dies verhindern, indem er seinen König nach c6 bringt, so würde der weiße König über e5 auf dem Königsflügel eindringen und leicht gewinnen.

**10.exd4 Kd5 11.Ke3 Le6 12.Kd3 Kc6 13.a3 Lc4+ 14.Ke3 Le6 15.Lh6**





**Capablanca - Janowski**  
New York 1913



Hier gilt dasselbe wie im vorigen Beispiel. Erst einmal in Ruhe die Stellung wirken lassen und dann versuchen einen Plan zu fassen.

Schwarz hat den Nachteil eines Doppelbauern, welchen er – ein weiterer Nachteil – nicht vorbringen kann, denn spielt er zu diesem Zwecke b6, so antwortet Weiß b4. Auf dieser Schwäche baut Weiß seinen Plan auf. Er will Schwarz hindern, seinen Damenflügelbauern vorzubringen, und seinen König nach e3 spielen. Im geeigneten Zeitpunkt soll dann d4 nebst e5 erfolgen oder g5, um durch Bauerntausch einen Freibauern zu erhalten. Man wird sehen, wie dieser Plan im weiteren Spielverlauf durchgeführt wird, bis zur klaren Gewinnstellung für Weiß. Er ließ sich dabei von Anfang an von der Idee leiten, sich auf der e-Linie einen Freibauern und damit Gewinnaussichten zu verschaffen.

**1.g4**

Als Vorbereitung für späteres g5.

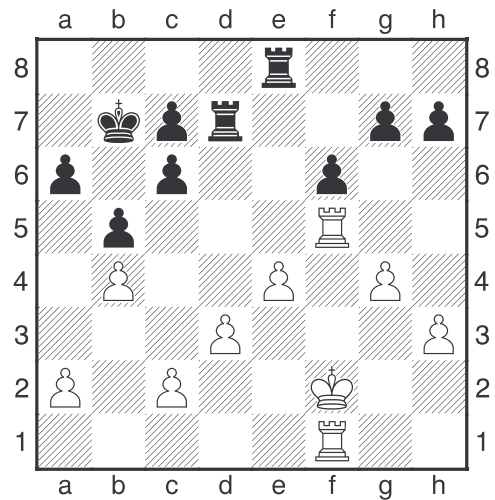
**1...b6**

Schwarz muss versuchen, c5 durchzusetzen, aber Weiß verhindert das natürlich.

**2.b4! Kb7**

Der König sollte lieber nach dem Königsflügel eilen, wo Gefahr im Verzuge ist

**3.Kf2 b5**



Mit der Absicht, Kb6 zu spielen und a5 folgen zu lassen, um nach dem Bauerntausch, eine offene Turmlinie zu erhalten und so Gegenspiel auf dem Damenflügel zu erlangen, wenn Weiß auf dem Königsflügel vorgeht. Weiß vereitelt aber auch dies.

**4.a4! Td4**



Natürlich nicht 4...bxa4, weil danach alle Bauern des Damenflügels vereinzelt wären. Den Bauern würde Weiß jederzeit leicht durch Ta1 zurückgewinnen.

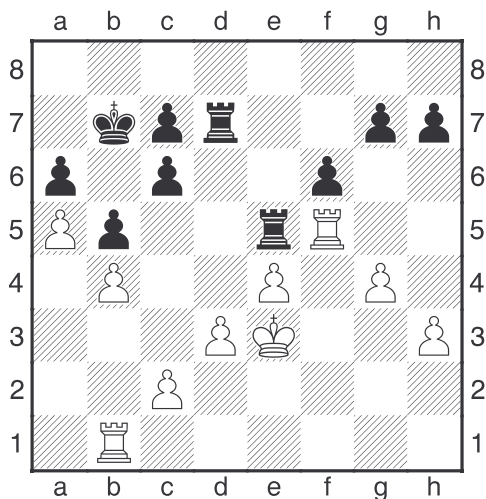
**5.Tb1 Te5?**

Schwarz will immer noch c5 erzwingen. Da es aber vorauszusehen war, dass Weiß es nicht zulassen würde, so bedeutet dieser Zug nur einen bedenklichen Zeitverlust. Schwarz sollte seinen König unverzüglich nach dem anderen Flügel bringen.

In solchen Endspielen muss der Verteidigende jede dynamische Möglichkeit nutzen. Hier bietet sich die nicht beachtete Chance mittels 5...a5! für Unruhe zu sorgen. Nach 6.axb5 Txb4 7.cxb6+ Kb6! 8.Txb4 axb4 kann Schwarz recht zufrieden sein. Der Doppelbauer ist aufgelöst und der geopfert Bauer wird auf c6 mit dem Turm zurückerobert. Weiß steht danach zwar immer noch besser, aber von einem Gewinn, kann nur bedingt die Rede sein.

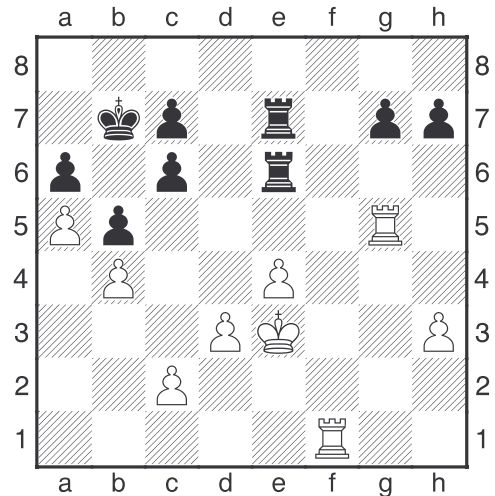
Solche dynamischen Verteidigungsmöglichkeiten werden auch heute sehr häufig verpasst. Nach einem harten und langen Kampf, verlässt einen oft die nötige Kraft, um solche Mittel noch aufzufinden.

**6.Ke3 Td7 7.a5**



Damit ist der erste Teil des strategischen Planes von Weiß durchgeführt, die schwarzen Bauern auf dem Damenflügel sind festgelegt für alle Zeiten.

**7...Te6 8.Tbf1 Tde7 9.g5 fxg5 10.Txg5**



Der zweite Teil des strategischen Planes von Weiß ist damit beendet. Es bleibt nun noch zu versuchen, ob der erreichte Vorteil zum Gewinn ausreicht. Weiß hat einen Freibauern, und der König nimmt eine beherrschende Stellung im Zentrum ein, er kann nach c5 vordringen oder auch von der anderen Seite die Wirkung des Freibauern unterstützen. Außerdem hält Weiß die offene Linie besetzt. Alles in allem ist die weiße Stellung überlegen und bietet vortreffliche Gewinnaussichten.





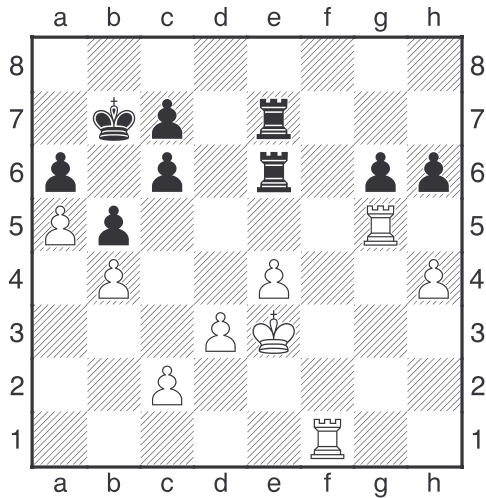
**10...Th6 11.Tg3 The6**

Um d4 zu verhüten. Auch wollte Schwarz nicht mit dem Turme vor dem Bauern diesem für spätere Fälle im Wege stehen.

Weiß drohte h5, was Schwarz schließlich zum Schlagen gezwungen hätte. Dann hätte

Weiß mit beiden Türmen den isolierten Bauern angegriffen und ihn erobert oder beide Türme von Schwarz lahm gelegt. Der Textzug aber kommt dem Weißen nur entgegen. 13...Te5, würde auch nicht helfen, da Weiß einfach 14.Tf8 Te8 15.Txe5 antworten würde, welchen Turm Schwarz auch schlägt, Weiß hat ein leicht gewonnenes Spiel. (Der Lernende möge diese Varianten sorgfältig studieren.)

**12.h4 g6 13.Tg5 h6**



**14.Tg4 Tg7 15.d4 Kc8 16.Tf8+ Kb7**

In Verbindung mit dem vorhergehenden Zug wäre Kd7 die folgerichtige Fortsetzung gewesen, geholfen hätte sie allerdings auch nicht mehr.

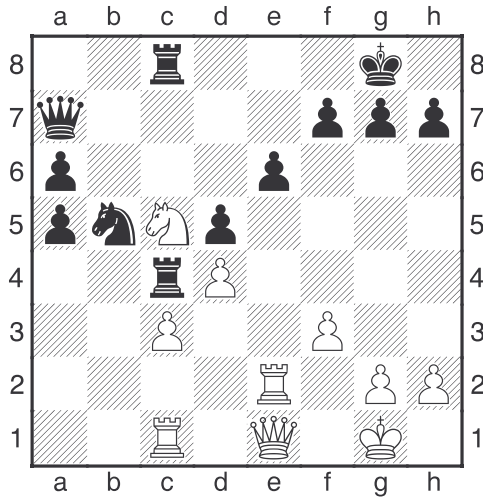
**17.e5 g5 18.Ke4 Tee7 19.hxg5 hxg5 20.Tf5 Kc8 21.Tg5 Th7 22.Th5 Kd7 23.Txh7 Txh7 24.Tf8 Th4+ 25.Kd3 Th3+ 26.Kd2 c5 27.bxc5 Ta3 28.d5 1-0**



## „petit combinations“ (kleine Kombinationen)

### Bogoljubow - Capablanca

New York 1924



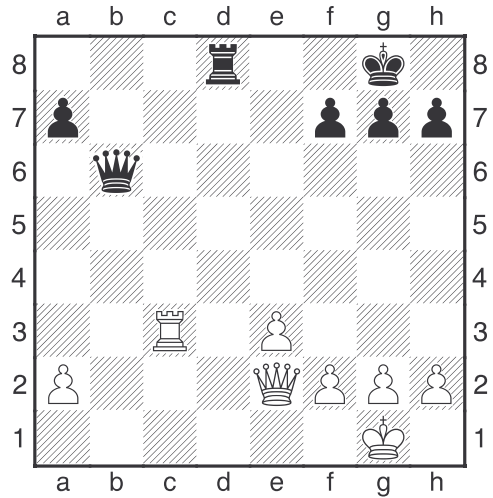
Zwar steht Schwarz hier schon deutlich auf Gewinn, aber es gibt hier eine hübsche Möglichkeit, den weißen Widerstand sofort zu beenden.

**1...Sxd4! 2.cxd4 T8xc5!!**

Es geht nichts mehr. Auf 3.dxc5 gewinnt Dxc5+, auf 3.Txc4 Txc4 geht noch der Bauer auf d4 verloren.

### Bernstein – Capablanca

Moskau, Februar 1914

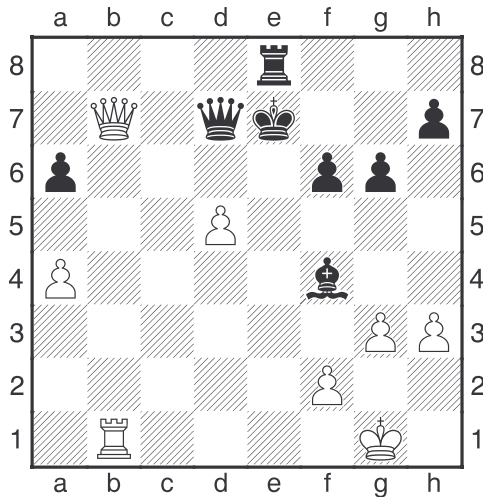


Hier folgt ein wunderschöner Schlusszug.

**1...Db2!!**



**Capablanca - Subarew**  
Moskau 1925



Schwarz nahm, in schlechter Stellung den Springer auf f4, in der Hoffnung, das gx4 erzwungen sei. Danach könnte er sich noch Hoffnungen auf ein Remis machen. Weiß muss aber nicht auf f4 nehmen.

**1.Te1+! Le5 2.d6+ Ke6**

Trotz Mehrfigur geht durch die feinen Schachgebote entweder die Dame verloren, oder der schwarze König wird matt.

**3.Db3+ Kf5 4.Dd3+ Kg5 5.De3+ Kf5**

[5...Kh5 6.g4+ Kh4 7.Dh6#]

**6.De4+ Ke6 7.Dc4+!**

Jetzt geht die Dame verloren, denn auf Kf5 folgt ein hübsches Matt auf g4.

**7...Kxd6 8.Td1+ Ke7 9.Txd7+ Kxd7  
10.Dxa6 1-0**

Diese Partie gewann einen Schönheitspreis!

Capablanca verwendete gern den Ausspruch eine kleine **petit combination**, hier waren es aber eher große Kombinationen. Trotzdem wird dies auch Heute noch gern gesagt!



## Turnierlaufbahn

Geb. 19.11.1888		1916	1. Platz beim Rice Gedenkturnier mit 12:1 Punkten
1893	mit 5 Jahren sieht er seinen Vater mit einem Geschäftsfreund Schach spielen und lernt das Spiel nur vom Zusehen	1918	1. Platz beim Rice Gedenkturnier mit 10½:1½
		1919	Schlägt Kostic mit 5:0
1900	Mit 12 wird er Kubanischer Meister, schlägt im Zweikampf Juan Corzo (+4 -3 =6)	1919	1. Platz in Hastings mit 10½:½
1909	Besiegt Frank Marshall mit (+8 -1 =14)	<b>1921</b>	<b>Weltmeisterschaftskampf gegen Lasker in Havanna</b> Capablanca gewinnt mit 9:5
Simultan Tournee spielt dabei 720 Partien +686 -14 =20		1922	Simultanveranstaltung in den Vereinigten Staaten. In Cleveland spielte er gleichzeitig gegen 103 Gegner, +102 -0 =1
1910	1. Platz bei der 32. Meisterschaft in New York		
1911	1. Platz in San Sebastian, mit 9,5 Punkten vor Rubinstein, Vidmar, Marshall usw.	1922	1. Platz in London mit 13 Punkten vor Aljechin 11½ Punkten
		1924	2. Platz hinter Lasker
1913	1. Platz in New York	<b>Erste Niederlage nach acht Jahren gegen Reti</b>	
1914	2. Platz hinter Lasker in St. Petersburg	1925	3. Platz in Moskau hinter Bogoljubov und Lasker
Zar Nikolaus II verlieh den Titel „ <b>Großmeister des Schachs</b> “ an die Ersten fünf des Turniers: Capablanca, Lasker, Tarrasch, Marshall und Aljechin		1926	1. Platz in Lake Hopatcong
1914	1. Platz in New York mit 11:0 Punkten	1927	1. Platz New York mit 14 P. vor Aljechin 11,5
1915	1. Platz in New York mit 13:1 Punkten		



**Von 1914 bis 1927 hat Capablanca von 158 Match und Turnierpartien nur 4 verloren!**

		1937	Geteilter Erster in Semmering-Baden mit Reshevsky
<b>1927</b>	<b>WM-Kampf gegen Aljechin</b> Das Match endete mit Einem Sieg Aljechins, der Capablanca mit 18½:15½ Bei 25 Remisen bezwang	1938	Letzer Turniersieg seines Lebens in Paris
1928	1.Platz in Berlin und Budapest	1938	Einzigter Misserfolg beim AVRO-Turnier in Amsterdam. Capablanca wird abgeschlagen 7. hinter Keres, Fine, Botwinnik, Aljechin, Euwe und Reshevsky
1928	1.Platz Barcelona		
1928	2.Platz in Bad Kissingen hinter Bogoljubov	1939	3.Platz in Margate Sieger wurde Keres
1929	1.Platz in Ramsgate		Letzte offizielle Partie auf der Olympiade 1939 in Buenos Aires. Capablanca spielte am ersten Brett der kubanischen Mannschaft und erreichte das beste Ergebnis mit 8:2.
1929	2.Platz hinter Nimzowitsch		
1930/31	2.Platz in Hastings hinter Euwe		<b>Am 7. März 1942</b> , im Alter von 54 Jahren erlitt José Raoul Capablanca im Manhattan Chess Club, während er einer Partie zuschaute, einen Herzinfarkt.
1931	Schlägt Max Euwe mit 6:4		Er starb am 8. März 1942 im Mount Sinai Hospital, in dem Hospital, in welchem bereits ein Jahr vorher Emanuel Lasker starb. Capablanca wurde feierlich und mit allen Ehren in Havanna beigesetzt und Präsident Batista ordnete eine Staatstrauer an.
1934/35	4.Platz in Hastings (letzte Teilnahme)		
1935	4.Platz in Moskau		In seiner gesamten Schachlaufbahn verlor Capablanca nur 36 Partien! 1951 gab die kubanische Regierung eine 25-Cent-Briefmarke mit einem Portrait Capablancas heraus.
1935	2.Platz in Margate hinter Reshevsky und 1936 Hinter Flohr		
1936	1.Platz in Moskau mit 13 P. vor Botwinnik (12)		
1936	Geteilter Erster in Nottingham mit Botwinnik, beide 10 Punkte		



## Epilog

Für mich hat sich die Beschäftigung mit dem dritten Weltmeister der Schachgeschichte sehr gelohnt und ich hoffe, dass auch jeder Teilnehmer von dieser Biographie profitieren konnte.

Sicherlich kann diese Biographie nur einen kleinen Einblick über den dritten Weltmeister José Raoul Capablanca verschaffen. Sollte aber bei dem ein oder anderen das Interesse über die Schachgeschichte geweckt sein, so habe ich mein Ziel erreicht.

**Abschließend möchte ich mich bei allen Kursteilnehmern bedanken, ebenso bei den Kursleitern, sie waren mir alle eine große Hilfe!**

Zum Abschluss möchte ich noch ein paar Zitate von Capablanca anführen, wobei der zweite Spruch der Berühmteste ist.

## Zitate

Unbesiegbarkeit gibt es im Leben wie im Schachspiel nicht. Auch unser Tagewerk ist ein dauernder Kampf gegen Irrtum und Fehler.

Ich brauch nur einen Blick auf das Schachbrett zu werfen, und weiß schon, was in der Stellung steckt, was geschehen kann und was geschehen wird. Alle übrigen suchen und prüfen, ich aber weiß es!

Die starken Figuren des Gegners muss man abtauschen.

Es hat in meinem Leben Zeiten gegeben. da ich sehr nahe daran war zu glauben, dass ich auch nicht eine einzige Schachpartie verlieren könnte."

Ich würde die 30 stärksten Spieler der USA im Simultanspiel besiegen.

Ich verstehe mehr vom Schach als irgendein anderer lebender Meister.

Der gute Spieler hat immer Glück!



### Phasenplan/Stundenverlaufsplan (für erste Stunde)

Seite	Zeit (Min.)	Phasen	Geplantes Lehrverhalten Stoff/Gegenstand Unterrichtsimpulse Aktivitäten	Schülerverhalten/ Unterrichtsziele	Sozialformen/ Arbeitsformen	Medien/ Material
5	3	Einstieg/Motivation	Kleine Geschichte Figureneinsteller	Einstieg Lockerung, sucht nach Lösung		Beamer/ Demobrett
3	3	Einführung	Vorwort + Einleitung	nimmt auf	-	Skript/ Beamer/ Laptop
6-7	5	Darbietung	Der Anfang (1888) bis 1909	nimmt auf Aufbau von Brettern	-	Skript/ Beamer
8-14	40	Partievorführung	Partie F.J.Marshall- Capablanca 1909	nimmt auf, sucht nach Lösungen	Wettkampf- simulation	Demobrett/ Beamer
15	3	Ausstieg	Punktetabelle Sieger bekommt Preis	Ergebnissicherung Leistungsnachweis		Beamer/ Skript

### Phasenplan/Stundenverlaufsplan für zweite Stunde

Seite	Zeit (Min.)	Phasen	Geplantes Lehrverhalten Stoff/Gegenstand Unterrichtsimpulse Aktivitäten	Schülerverhalten/ Unterrichtsziele	Sozialformen/ Arbeitsformen	Medien/ Material
16	4	Einstieg/Motivation	Schussstellung Capablanca -Lasker	sucht nach Lösung		Demobrett/ Beamer
15	3	Darbietung	Weg zum Weltmeister	nimmt auf		Skript/ Beamer
18-24	40	Partievorführung	Partie F.J.Marshall- Capablanca 1919	nimmt auf, sucht nach Lösung	Wettkampf- simulation	Demobrett/ Beamer
15	3	Ausstieg	Punktetabelle Sieger bekommt Preis	Ergebnissicherung Leistungsnachweis		



## Phasenplan/Stundenverlaufsplan für dritte Stunde

Seite	Zeit (Min.)	Phasen	Geplantes Lehrverhalten Stoff/Gegenstand Unterrichtsimpulse Aktivitäten	Schülerverhalten/ Unterrichtsziele	Sozialformen/ Arbeitsformen	Medien/ Material
34	11	Einstieg/Motivation	Kleine Kombinationen	sucht nach Lösung Variantenberechnung		Demobrett/ Beamer
25	4	Darbietung	Endlich Weltmeister	nimmt auf		Skript/ Beamer
26	4	Darbietung	Verlust des Titels usw.	nimmt auf		Skript/ Beamer
27	3	Darbietung	Endspiele	nimmt auf		Skript/ Beamer
28-33	30	Endspiele	<sup>2</sup> Endspielvorführungen	sucht nach Lösung		Demobrett/ Beamer
38	4	Ausstieg	Zitate	Aufnahme/Lockerung		Skript/ Beamer





## Buchrezession!

### Grundzüge der Schachstrategie

1921 im Englischen unter dem Namen  
„Capablanca's Chess Fundamentals“  
1927 in der deutschen Sprache  
herausgegeben.

Selbst nach mehr als 80 Jahren ist dieses  
Werk erstaunlich lehrreich.  
Am Anfang des Buches werden elementare  
Mattführungen und recht einfache  
Kombinationsmotive behandelt.

Mir hat dabei sehr gut gefallen, das  
Capablanca den Leser nicht alles vorkaut,  
sondern dieser sich mit den Stellungen selbst  
beschäftigen muss, um das jeweilige Thema  
auch zu verstehen.  
Somit ist der Lerneffekt sehr hoch und die  
Motivation, das Buch weiter zu lesen,  
ebenfalls.  
Die Kapitel bauen aneinander auf und über  
jedes Stadium einer Partie, besonders das  
Endspiel, wird ausführlich eingegangen.  
Zum Schluss analysiert Capablanca 14  
eigene Partien, davon 6 Verlustpartien. Jeder  
Schachspieler weiß, wie ärgerlich solche  
sind und die meisten verbannen diese aus  
ihrem Bewusstsein.

Nicht so Capablanca, er ist auch hier  
vorurteilsfrei und sehr objektiv.  
Ich kann dieses Buch jedem empfehlen, weil  
jeder Schachfreund dabei noch etwas lernen  
kann. Nebenbei versteht jeder, der dieses  
Buch gelesen hat, warum Capablanca mit 20  
Jahren immer noch kein Schachbuch gelesen  
hat.

### Unvergessene Schachpartien II

Autor Theo Schuster aus dem Jahre 1975

In diesem kleinen, (nur 64 Seiten) aber  
feinen Buch werden die Weltmeister Lasker,  
Capablanca und Aljechin dem Leser näher  
gebracht.  
Die Partienauswahl ist zwar gering, aber  
dafür gut gelungen.  
Durch persönliche Zitate der Weltmeister,  
werden die Partien zusätzlich verfeinert.  
Um sich einen Überblick über die  
Weltmeister zu verschaffen, ist dieses Buch  
sehr gut geeignet.



# Literaturnachweis

## Grundzüge der Schachstrategie

1921 im Englischen unter dem Namen „Capablanca's Chess Fundamentals“  
1927 in der deutschen Sprache herausgegeben.

## Unvergessene Schachpartien II

Autor Theo Schuster aus dem Jahre 1975

Sonstige Quellennachweise

[www.schachgeschichte.de](http://www.schachgeschichte.de)